

LEONARD JONES

Die Veröffentlichung der Londoner Hefte, die Marx bekanntlich zum größten Teil in einer Mischsprache (Deutsch-Englisch) schrieb, bringt eine Reihe linguistisch-editorischer Probleme - darunter vor allem die Auflösung des "d." vor fremdsprachigen Substantiven - mit sich. Hier kann nur kurz auf die schwierigsten Probleme eingegangen werden.

Bei der Bearbeitung der ersten sieben Londoner Hefte für Band IV/7 der MEWA mußte das Herausgeberkollektiv in Halle sowohl kurz- oder mittelfristig als auch perspektivisch an den linguistisch-editorischen Problemkomplex herangehen. Die unbedingte Einhaltung von Druck- und Veröffentlichungsterminen mußte mit einer langfristigen Perspektive verbunden werden, nämlich mit der Schaffung einer linguistisch gesicherten, wissenschaftlichen Basis für die Herausgabe der restlichen Londoner Hefte und aller darauf basierenden Werke, einschließlich und besonders der in Abteilung II. Da die Veröffentlichung des Bandes IV/7 die Londoner Hefte zum ersten Male der Öffentlichkeit vorlegen wird, ist ihre editorische Bearbeitung eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe. Wie gleich zu sehen sein wird, ist sie in linguistischer Hinsicht auch nicht ganz so einfach.

Selbstverständlich hat Marx nie an die Veröffentlichung seiner Exzerptheft gedacht. Seine Arbeit daran diente in erster Linie dem Selbststudium und der Sammlung von Fakten als Rohmaterial für den künftigen publizistischen Gebrauch. Für Marx spielte die linguistische Form nur insofern eine Rolle, daß sie dem Festhalten von Tatsachen, Statistiken, Meinungen usw., d.h., von Inhalten diente. Also war seine Einstellung zu der sprachlichen und schriftlichen Form dieser Arbeit rein pragmatisch - jeder kommunikative Aspekt wurde völlig außer acht gelassen. Alsdann wäre nichts verkehrter, als die linguistische Form dieser Hefte pedantisch nach rein sprachwissenschaftlichen Kriterien untersuchen und auswerten zu wollen. Für Marx stand das Zweckdienliche im Vordergrund.

Auf der anderen Seite wäre es ebenso falsch, die editorische Arbeit so zu verrichten, als ob Marx rein willkürlich und undiszipliniert mit der Sprache umgesprungen wäre. Bekanntlich war Marx ein hervorragender Linguist, und ein außerordentlich feines Gefühl für die englische Sprache zeichnet sich in den Londoner Heften ab, was um so erstaunlicher ist, wenn man bedenkt, daß Marx bei seiner Ankunft in London im August 1849 der englischen Sprache noch nicht mächtig war. Wie schnell er gelernt hat, unvorstellbare Mengen an Lesematerial in Englisch mit großer Genauigkeit zu bewältigen, dafür sind auch die ersten sieben Londoner Hefte ein beredetes Zeugnis. Daß hier und da ein Schnitzer in der Übernahme aus dem Englischen oder ein Flüchtigkeitsfehler auch noch in der deutschen Grammatik vorkommt, worauf ein Editor gefaßt sein muß, ist nicht verwunderlich. Verwunderlich ist nur die enorme, wenn auch passive, sprachliche Leistung.

Man darf auch die Tatsache nicht aus dem Auge verlieren, daß der damalige Sprachgebrauch sowohl in Englisch und Französisch sowie auch in Deutsch dem heutigen nicht in allen Punkten entspricht - dafür ist die Orthographie in allen drei Sprachen ein Beispiel.<sup>1)</sup> Wir dürfen nicht vergessen, daß im Jahre 1980 der heutzutage tonangebende Duden erst 100 Jahre jung ist.

Vergleichen wir Grimm in der Originalfassung mit dem heutigen Duden, werden wir einige Unterschiede feststellen können - u.a. die für uns sehr relevante Geschlechtsbestimmung von deutschen und besonders von fremdsprachigen Substantiven.

Bei der Frage der Auflösung des überall in Marxschen Manuskripten zu findenden "d." sind wir in Halle von den Editionsrichtlinien S. 85-87 ausgegangen und haben uns bemüht, uns prinzipiell daran zu halten. Wir haben aber auch eine Kartei für unsere sieben Londoner Hefte angelegt, in der wir an die Tausend fremdsprachige Substantive aufgeführt haben. Die überwiegende Mehrheit bilden selbstverständlich englische Substantive, es gibt aber auch fast sechzig französische sowie einige griechische, lateinische, flämische und italienische und sogar ein arabisches.

Liest man die Editionsrichtlinien aufmerksam, so springt ins

Auge, daß sie weitgehend auf französischen Vokabeln basieren. Unsere Erfahrungen aber mit einem ausgiebigen englischen Wortgut haben uns belehrt, daß, auch wenn die Editionsrichtlinien von guten Kriterien ausgehen, sie doch einer gewissen Erweiterung und Präzisierung bedürfen.

Eine sprachgeschichtliche Erscheinung müssen wir hier vorausschicken, ehe wir zu den von uns ausgearbeiteten und als Vorschläge gedachten Bestimmungsprinzipien für die Auflösung des "d." kommen. Viele englische und andere fremdsprachige Vokabeln, die Marx - wohl oft zum ersten Mal - in die deutschsprachige politische Ökonomie einbezog, haben sich erst viel später in der deutschen Sprache eingebürgert, so daß die Genusbestimmung, die wir im Duden und in dem Fremdwörterbuch des VEB Bibliographischen Instituts finden, nicht zwangsläufig mit dem übereinstimmt, was Marx schreibt. Nehmen wir z.B. das französische Substantiv "agiotage" = Stockjobbertum, Börsenspekulantentum. Die Endung "-age" geht auf Lateinisch "-aticum" zurück, und streng etymologisch gesehen müßte "Agiotage" im Deutschen eigentlich ein Neutrum sein. Und so ist es auch tatsächlich bei Marx, der diese Genusbestimmung von Büsch <sup>2)</sup> übernahm - also "das Agiotage". Da Französisch kein sächliches Genus hat, ist dieses Wort, wie fast alle französischen, in "-age" auslautenden Substantive, maskulin. Aber im heutigen Deutsch sind in "-age" auslautende Substantive alle feminin, und so heißt es im Duden und im Fremdwörterbuch "die Agiotage". Im 1854 erschienenen ersten Band seines Wörterbuchs führt Grimm das Wort überhaupt nicht auf, während Sanders <sup>3)</sup> 1860 das Wort als feminin bestimmt.

Diese allgemeine Überlegung leitet zu unserem ersten Prinzip hinüber, und hier sind wir in voller Übereinstimmung mit den Editionsrichtlinien. Wo Marx selbst das Genus eines fremdsprachigen Substantivs entweder durch Ausschreibung des Artikels oder durch irgendein grammatisches Mittel wie die Beifügung eines Beiwortes oder die Kopplung mit einem ausgeschriebenen Relativpronomen bestimmt, wird diese Bestimmung unbedingt und durchweg übernommen. Interessant in dieser Beziehung ist, daß in dem nicht nummerierten Heft und besonders auf den ersten acht Seiten Marx den Artikel viel öfter ausschreibt als in den anderen Heften, die von 1 bis 6 nummeriert sind. Kann dies vielleicht als Finger-

zeig angesehen werden, daß dieses Heft, wie wir aus inhaltlichen Gründen annehmen <sup>4)</sup>, wirklich das erste war, das er schrieb, und daß er hier sein "Talent fürs Englischschreiben" <sup>5)</sup> ausprobieren wollte? Wie dem auch sei, finden wir darin im Nominativ "der Stockton and Darlington railway", "der railway stock", "der prospect" und - im Gegensatz zu den Editionsrichtlinien - "der public revenue"; ferner "den crop", "in der prosperity" und "für die community".

Eng verwandt mit diesem ersten Prinzip ist das zweite, nämlich das der Marxschen Übersetzung. Wo Marx keine grammatische Bestimmung trifft, gilt in erster Linie die von ihm gewählte deutsche Entsprechung. "Barter" übersetzt er mit "Tauschhandel" - also "der barter". Für Marx ist "bill of exchange" "Wechselbrief" - also "der bill of exchange", auch wenn in allen anderen Wortkollokationen "bill" bei Marx grammatisch als feminin erscheint, sicherlich in Anlehnung an Deutsch "die Rechnung", ohne Berücksichtigung des polysemantischen Charakters des Wortes (Gesetzesentwurf, Rechnung, Ladungsverzeichnis). Marx übersetzt "clergy" mit "Geistlichkeit" und nicht "Klerus" - also "die clergy". Für Marx ist "reign" nicht "Herrschaft" oder "Regierung", sondern "Reich" - also "das reign". Hier wie überall ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß Marx in den späteren Exzerptheften seine linguistische Praxis ändert - wir aber müssen die Probleme lösen, so wie sie uns jetzt begegnen.

Von der allgemeinen Sprachwissenschaft, der die Praxis von Marx fast hundertprozentig entspricht, leiten wir unser drittes Prinzip ab - das morphologische. Dieses Prinzip kann ganz knapp so formuliert werden: Englische Substantive, die in -ance, -cy, -ence, -ness, -ship, -sion, -tion, -ty und -ure auslauten, sind feminin, die mit den Endungen -age, -ing und -ment sind sächlich. Bis auf die -age-Endung, die ich oben behandelt habe, entspricht dieses Prinzip der Praxis in der deutschen Sprache der Gegenwart. Allerdings haben wir "expenditure" und "failure" als feminin bestimmt, nicht bloß wegen der "-ur"-Endung in Deutsch, sondern weil Marx selbst "die pressure" geschrieben hat.

Diese drei Prinzipien helfen uns, in der überwiegenden Mehrheit von Fällen das "d." aufzulösen. Es bleibt aber eine Anzahl von

Substantiven, deren Geschlecht noch zu bestimmen ist. Hier müssen wir ein viertes Prinzip anwenden - das der semantischen Analogie. Meistens ist dieses Verfahren ganz unproblematisch: "baft" und "calico" sind Maskulina, weil "der Baffetas" und "der Kattun". "Alley" und "bay" sind Feminina, weil "die Allee" und "die Bucht". "Bribe" und "cattle" sind Neutra, weil "das Bestechungsgeld/-geschenk" und "das Vieh". Unter dieser Rubrik kommen auch einige schwierig einzuordnende englische Substantive, die am besten als Neutra zu bezeichnen sind: so z.B. "specie" = "das Metallgeld" (Marx schreibt scherzhaft "von baribus"), "withdrawal (of money)" = "das Abheben (von Geld)", "total" = "das Ganze" und "approach" (im übertragenen Sinne) = "das Herangehen".

Wir fassen zusammen. Wir haben vier Prinzipien ausgearbeitet:

1. Die direkte grammatische Bestimmung durch Marx.
2. Die Übersetzungsbestimmung nach Marx.
3. Die Morphologie.
4. Die semantische Analogie.

Das ist keine bloße Aufzählung, sondern es liegt eine gewisse Rangordnung darin, wie wir im folgenden sehen werden.

Diese vier Prinzipien sind als Leitlinien zu verstehen, sie lassen sich nur flexibel, aber keineswegs mit sturer Rigorosität anwenden, denn sie greifen ineinander ein, und manchmal wegen, aber auch trotz der obengenannten Rangordnung überspielt das eine das andere. Das Wort "property", z.B., müßte nach dem morphologischen Prinzip eigentlich feminin sein, da es in -ty auslautet, aber Marx schreibt "gewisses property", wohl in Anlehnung an das deutsche "Eigentum"; also ist es als sächlich zu bestimmen. Wie wir schon gesehen haben, schreibt Marx "den crop" und er übersetzt sowohl dieses Wort als auch "harvest" selten mit "Ernte", häufig aber mit "Herbst", also sind "crop" und "harvest" Maskulina. Wir sehen, was Marx selber bestimmt, muß übernommen werden - das ist oberstes Gebot.

Weiter scheint es uns pedantisch zu sein, bei Substantiven wie "advantage", "message" und "percentage" uns an das morphologische Prinzip klammern zu wollen, weil für den einigermaßen gut gebildeten Leser die adäquaten deutschen Äquivalente "Vorteil",

"Botschaft" und "Prozentsatz" sofort geistig präsent sind; also sind "advantage" und "percentage" als maskulin und "message" als feminin zu bestimmen. Desgleichen sind z.B. "circumstance" und "counterbalance" aus der morphologischen Kategorie mit Endung in -ance herauszuheben und als maskulin bzw. sächlich zu bezeichnen, weil "der Umstand" und "das Gegengewicht".

Gewisse feststehende historische und sonstige Begriffe muß man auch beachten. So darf das Genus von "South Sea Bubble" nicht nach "bubble" = "die Blase" bestimmt werden, sondern nach dem gültigen deutschen Äquivalent "Südseeschwindel", also ist dieses Substantiv maskulin.

So weit, so gut. Und jetzt kommen wir - wie man sagt - zu den Hasen, die im Pfeffer liegen. Mitunter gerät Marx durch seine verschiedenen Bestimmungsweisen mit sich selbst in Konflikt. Er übersetzt z.B. "increase" fast überall mit "Wachstum", bestimmt es aber grammatisch 10 mal als maskulin, 5 mal als sächlich. So ungefähr geht es auch mit "rate" und "rise". Bei solchen Schwankungen geben wir dem ersten, dem grammatischen Prinzip den Vorrang vor dem Übersetzungsprinzip und entscheiden uns für die meist vorkommende Form - also in allen drei Fällen maskulin. Auch das Wort "revenue", das Marx ursprünglich mit einem männlichen Artikel versah, wird später zweimal grammatisch als feminin bestimmt. Also behalten die Editionsrichtlinien S. 86, Absatz 1.1.3. doch recht - allerdings ist das Wort, welches dort erscheint, das französische "revenu".

Weiter haben wir es mit der Polysemie zu tun. In den Editionsrichtlinien, S. 85-86, Absatz 1.1.2., wo ausschließlich französische Substantive aufgeführt sind, lesen wir, "daß es bisweilen für ein fremdes Wort mehrere deutsche Entsprechungen gibt; die zutreffende ergibt sich aus dem Kontext". Leider ist die Sache bei englischen Substantiven doch nicht ganz so einfach. Wir haben bereits gesehen, daß das Wort "bill" u.a. Gesetzesentwurf, Rechnung oder Ladungsverzeichnis bedeuten kann, Marx aber bestimmt es in sämtlichen Varianten als feminin, mit Ausnahme von "Wechselbrief". Um dieses Problem noch zu erschweren, da schiebt sich die ausgiebige deutsche "Synonymik in die Sache hinein. Als extremes Beispiel für die gegenseitige Durchdringung

von Polysemie und Synonymik seien hier nur einige möglichen deutschen Entsprechungen für "range" erwähnt: zwar ist zwischen "Kochherd", "Bergkette" und "Sortiment" leicht zu unterscheiden, aber wenn, ohne einen Wink von Marx selbst, "der Umfang", "die Ausdehnung" und "das Ausmaß" zur Wahl stehen, wie soll dort entschieden werden? Völlig verkehrt wäre es auf alle Fälle, sich an das etymologisch verwandte und formähnliche Wort "Rang" anlehnen zu wollen.

In diesem Fall aber haben wir doch einen Wink von Marx selbst, jedoch einen sehr fragwürdigen. In Heft I. 8. 5. hat er geschrieben, "... limited to ... ein downward range". Also "ein" nach einer Präposition kann nur sächlich sein. Leider haben uns viele Stellen im Marx'schen Schrifttum belehrt, daß er sehr oft "ein" statt "einen" vielleicht aus Verlegenheit, aber wahrscheinlicher zur Zeiteinsparung schreibt, und daß er sonst sächliche Formen nicht selten verwendet, wo sie überraschend wirken. So schreibt er "dieß Absenz" und "dieß Regierung"; "das Lohn" ist verständlich, denn zu seiner Zeit, wie man in Grimm nachlesen kann, war "Lohn" sowohl sächlich als auch maskulin. Aber einige Stellen sind widersprüchlich. So heißt es in Heft I. 18. 13. "die Bank of England ein issue gemacht hat", während sonst bei Marx "issue" immer feminin ist. In Heft III. 8. 18-20. lesen wir: "ein extra amount von population and trade erheischen ein extra amount von circulating medium ...; denn, wenn der amount of money limitirt ist ...". Hier ist ganz deutlich das zweite "ein" vor "extra amount" ("amount" ist sonst bei Marx immer maskulin) kein echtes Neutrum, sondern eine Art Standardersatz für den englischen unbestimmten article "a/an". Desgleichen schreibt Marx sehr oft "es" für englisches "it", ganz gleich ob das durch "it" vertretene Substantiv maskulin, feminin oder sächlich ist. Also kann weder "ein" noch "es" als genusbestimmend betrachtet werden.

wenden wir uns jetzt anderen linguistisch-editorischen Problemen zu. Beim Exzerpieren komprimiert Marx manchmal so stark, daß sich das, was er schreibt, vom Quellentext loszulösen scheint. Oft ist große Vorsicht geboten, um zu entscheiden, ob ein Ausdruck und besonders ein Wortschub eine selbständige Formulierung ist, die als Marxtext rot umrandet werden muß, oder aber ob er

doch noch den Sinn einer Stelle im Quellentext wiedergibt, die er nicht angibt. Darum muß der ganze Quellentext vorhanden sein und nötigenfalls untersucht werden, und nicht nur die Seiten, die Marx mit Seitennummern aufführt. Diese Komprimierung nimmt manchmal elliptische Formen an, die schwerverständlich sind. Oft läßt Marx einfache Verben wie "sein" und "haben" weg. Hier ein Beispiel aus Heft III. 20. 36.: "... weil unser cornexport leichte Tendenz die supply von bullion im Rest der Welt zu vermehren." Der Autor des Quellentextes <sup>6)</sup> hat zwischen dem Satzsubjekt "cornexport" und dem Satzobjekt "leichte Tendenz" das Verbum "would have had" stehen - der Leser muß es für sich selbst ergänzen, was nicht so schwierig sein dürfte. Außerordentlich schwierig ist aber folgende Stelle aus Heft IV. 56. 36.:

"Nimm d. schottischen Bankers nun das englische System ab und schafften die Noten unter 5 l. ab ..."

Hier ist die entsprechende Stelle im Quellentext kaum mehr zu erkennen, sie lautet aber:

"Now let use examine ... what the effect would be, if the Scotch system of issues was made to conform with that of the Bank of England, and they were prohibited from issuing notes under 5 l." <sup>7)</sup>

Marx' Gedankengang kann folgendermaßen rekonstruiert werden:

"Nimm [an, / d/ie] schottischen Bankers [nähmen] nun das englische System ab und schafften die Noten unter 5 l. ab ..."

Hier sind zwei Bedeutungsvarianten von "annehmen" ineinandergeschoben worden wie ein Teleskop, und das eine abtrennbare Präfix "ab" hat das andere, "an", verdrängt, mit dem Ergebnis, daß eine sehr obskure Ellipse entstanden ist. Wie wollen wir nun diesen Text editorisch bearbeiten? Wir haben es so gelassen, wie es geschrieben steht - auch ohne Auflösung des "d." - und zur Gegenüberstellung bringen wir die entsprechende Stelle aus dem Quellentext in einer Erläuterung, damit der Leser sich selbst richtig orientieren kann.

An dieser Stelle sei noch ein linguistisches Problem kurz ange-

tippt, welches die Editoren der Abteilung II wohl interessieren könnte - das Problem der Anglizismen. Wie Dr. Rudolph Löwe einmal ausführlich dargestellt hat <sup>8)</sup>, wimmelt "Kapital" I von Anglizismen, die manchmal auch den gut gebildeten deutschen Leser völlig verblüffen könnten - z.B., Englisch "to care" (sich sorgen) wird in Deutsch "kehren" verwandelt. Auch in den Londoner Heften gibt es eine große Anzahl von Anglizismen, die der Leserschaft Schwierigkeiten bereiten könnten. In dieser Beziehung wie in vielen anderen ist es nicht möglich, alle Schwierigkeiten durch Erläuterungen zu beheben - sonst hätten wir keinen MEGA-Band, sondern eine MEGA-Enzyklopädie. In den editorischen Hinweisen haben wir nur auf zwei Beispiele aufmerksam gemacht - die mehrmals vorkommenden Vokabeln "prospect" und "borrower". Semantisch entspricht Englisch "prospect" keineswegs dem deutschen "Prospekt", sondern vielmehr "Aussicht" im übertragenen Sinne. Marx übersetzte das englische Wort "borrower" mit "Borger". In Deutsch kann "Borger" sowohl den, der Geld verborgt, als auch den, der sich Geld borgt, bedeuten; das englische Wort "borrower" jedoch hat nur die letztere Bedeutung.

Das Thema der Anglizismen kann ich nicht abschließen, ohne eine weitere Angewohnheit von Marx zu erwähnen. Manchmal beugt er englische Wörter, besonders Verben, nach dem deutschen Flexionsystem. Meistens ist das ja kein Beinbruch, wie bei "checkte" als Vergangenheitsform anstelle von Englisch "checked" - mit der üblichen Endung in "-ed". Etwas heiterer wird es mit "gescheckt", welches nicht "bunt" heißt, sondern nur das passive Partizip von "check" ist. Natürlich hilft uns hier, wie in vielen Fällen, der Kontext. In einem Passus aber, der ganz in der Gegenwartsform gehalten ist, taucht überraschend die scheinbare Vergangenheitsform "dealt" auf, wo im Quellentext die Gegenwartsform "deals" steht. Der englischsprachige Leser stutzt und fragt sich, warum Marx plötzlich und ohne jeden offensichtlichen Grund in die Vergangenheit schaltet. Das hat er aber in Wirklichkeit nicht getan. Das "d-e-a-l-t" ist nicht  $\overline{[delt]}$ , sondern  $\overline{[di:lt]}$ , d.h., Marx hat das englische Verbum mit der deutschen Endung für die dritte Person der Gegenwartsform versehen.

Hier soll nur darauf hingewiesen werden, daß Anglizismen sinnstörend, ja auch sinnentstellend, wirken können, und es ist zu

überlegen, wie sie zu bearbeiten sind, ohne in die Textgestaltung unzulässig einzugreifen, und ohne den Apparatband zu überlasten.

Schließlich sei hier festgestellt, daß die Philologie auch bei der Entzifferung und Bestimmung von richtigen Lesarten eine nicht unwichtige Rolle spielen kann. An einer schwer lesbaren Stelle erscheint die Vokabel "N<sub>xx</sub>verkauf". Beim ersten Blick hatten wir scheinbar die Wahl zwischen "Nurverkauf" und "Neuverkauf". Leider ergab keine von diesen Varianten einen Sinn, der dem Quellentext entsprach. Wir aber entsannen uns an ein wahres "hapax legomenon" im Economist <sup>9)</sup>, "the now value", ein Sprachgebilde, das im heutigen Englisch unmöglich ist. Marx übersetzte diesen einmaligen Ausdruck mit "der Nunwert". Jetzt hatten wir die Lösung des Problems, die Lesart "Nunverkauf", die den Sinn des Quellentextes adäquat wiedergibt.

Meine Ausführungen sollten deutlich machen, daß die philologische Bearbeitung der Londoner Hefte einen ziemlich großen Aufwand an Zeit, Kleinarbeit und wissenschaftlicher Akribie erfordert. Das ist eine der wichtigen Erfahrungen, die wir bei der Bearbeitung des MEGA-Bandes IV/7 gemacht haben. Wir wollen unsere Erfahrungen hier weiterreichen in der Hoffnung, daß sie den Editoren anderer Bände von Nutzen sein können, und wir meinen, daß Meinungsaustausche über linguistische Probleme bei der Herausgabe der MEGA uns allen zugute kommen würden.

#### ANMERKUNGEN

- 1) Siehe hierzu Liselotte Hermann: Zu einigen linguistisch-editorischen Problemen. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung 6. Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der SED Marx-Engels-Abteilung. Berlin 1980, S. 137.
- 2) J. G. Büsch: Abhandlung von dem Geldumlauf ... Hamburg und Kiel 1800, S. 509.
- 3) D. Sanders: Wörterbuch der deutschen Sprache, Bd. 1. Leipzig 1860.
- 4) Siehe Leonard Jones/ Wolfgang Müller: Marx und der "Economist". In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung 6. A.a.O., S. 139-148.
- 5) Marx an Engels, 10.3.1853. In: MEW, Bd. 28, S. 223.
- 6) N. W. Senior: Three Lectures on the Rate of Wages.

London 1830, S. 50.

- 7) Economist, 8. Mai 1847, S. 524.
  - 8) R. Löwe: Der Einfluß des Englischen auf die Sprache von Karl Marx - ein Beitrag zur Textkritik des "Kapital". In: Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik, 5. Jahrgang 1957, Heft 2, S. 153-165.
  - 9) Economist, 18. Mai 1844, S. 796.
- + Vortrag, gehalten auf dem wissenschaftlichen Kolloquium, 20.-23. Oktober 1980, in Kammerforst/Mühlhausen.

REFLEXIONEN VON KARL MARX ZUM GEGENSATZ VON HENRY C. CAREY ZU DAVID RICARDO

EHRENFRIED GALANDER/ MARION ZIMMERMANN

Wenig Beachtung fand in der bisherigen Marx-Engels-Forschung die Auseinandersetzung der Begründer des Marxismus mit Henry Charles Carey als einem Vertreter der Vulgärökonomie schlechthin. Dies ist insofern berechtigt, als Marx die theoretischen Leistungen Careys als unbedeutend einschätzte. Die praktische Wertbarkeit der Theorie Careys für die Bourgeoisie aller Länder und besonders die Bourgeoisie der USA, wurde von Marx dagegen stets hervorgehoben. Die Besonderheiten dieser Theorie, die sie scheinbar aus allen klassischen und vulgärökonomischen Richtungen heraushebt, in Wirklichkeit jedoch Resultat des historischen und geografischen Standortes Careys ist, machten für Marx eine umfassende Einschätzung notwendig.

Voraussetzung dafür waren das Studium und die kritische Aufarbeitung der bisherigen Ökonomie, besonders der bürgerlichen Klassik. Dabei kommt der Auseinandersetzung mit Ricardo eine exponierte Stellung zu. Die Überwindung der ablehnenden Haltung von Marx zu dessen Theorie, die Anerkennung ihrer historischen Berechtigung, führen zur umfassenden Beurteilung Careys in der Skizze "Bastiat und Carey" und den "Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie" zum Ende der fünfziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts. Waren zu Beginn der vierziger Jahre moralische und sittliche Entrüstung der Maßstab, an dem Marx Ricardo maß, so war bereits zu Beginn der fünfziger Jahre Ricardo der Maßstab, an dem Carey gemessen wurde.

Der Einschätzung Ricardos als "vollendetster und letzter Ausdruck" <sup>1)</sup> der klassischen Ökonomie ging eine 1844 beginnende, in mehreren Etappen verlaufende Auseinandersetzung Marx' mit Ricardos Theorie voraus. Marx eigene Theorie reifte in dem Maße, wie er das System Ricardos im Sinne der dialektischen Negation aufheben konnte.

Als Marx sich erstmalig mit Ricardos Theorie konfrontiert sah, mußte er als konsequenter Vertreter der Interessen des Proletariats eine äußerst kritische und ablehnende Haltung einnehmen.